



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Dienstag den 19. April.

Der Reiche und der Arme, oder die waltende Vorsehung.

Wo die Noth am größten ist, da ist auch die Hülfe am nächsten, wenn der Mensch nicht alles Vertrauen auf Gott verloren hat. Diese Noth drückt den Armen in leiblicher Hinsicht zuweilen nicht weniger nieder, als manchen Reichen in geistiger Beziehung und im Lebensüberdruß. Oft trifft man freilich bei der leiblich bitteren Armuth auch die geistige, und — da ist schwer zu helfen! — Beide, Reiche und Arme sind übel daran, wenn sie nicht Etwas beseelt, das sie auch in der größten Noth nicht im Stiche läßt. Dieses Etwas nimmt nur der wahr, der menschlich denkt, menschlich empfindet und — menschlich handelt.

In London gingen, von der höchsten Noth zur Verzweiflung getrieben, in gleicher Absicht zwei Männer über die vollbelebteste Brücke, um in der kühlen Themse ihrer Noth ein Ende zu machen und sich in das Wellengrab zu betten. Der Eine kam aus der City, wo die reichsten Leute wohnen, und man sah es ihm und seiner Kleidung an, daß er zu diesen gehöre; der Andere kam aus Southwark und trug einen ärmlich abgeschabten Ueberrock, der jeden Denkenden an die Vergänglichkeit aller Dinge erinnerte.

Diese beiden Männer begegneten sich auf der Brücke, die sich bisher noch nicht gesehen und gekannt hatten. Keiner von Beiden sah, was um sie herum vorging, jeder lief schnurstracks gerade aus, um nur bald das gesteckte Ziel zu erreichen. Hierin vertieft, prallten sie im Laufe über die Brücke so heftig an einan-

der, daß sie wie zwei Billardkugeln voneinander geschleudert wurden. Jeder griff nach seinem Kopf, um zu untersuchen, ob seine Stirn nicht verletzt sey.

„Zum Donnerwetter,“ rief der Reiche mit einem wüthenden Blicke auf den armen Landsmann, „seyd Ihr denn verrückt, daß Ihr mit Eurem Elephantenschädel mir meinen Kopf zusammenstoßet, der mir das Leben so schon ganz unerträglich macht?“

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ entgegnete der Arme, „Ihr Kopf muß nicht mit Koshhaaren und Springfedern gepolstert seyn, denn sonst hätte ihn mein Elephantenschädel unmöglich so unangenehm berühren können. — Alle Wetter! wie meine Stirn schwillt; es brummt mir im Kopfe, wie im Kessel eines Dampfschiffes...“ und dabei verzerrte er das Gesicht dergestalt, daß der Reiche so von Mitleid ergriffen wurde, das ihm seine Schmerzen weniger fühlen ließ.

Gerührt trat er zu seinem Leidensgefährten und sagte: „Warum lauft Ihr hier über die Brücke, in diesem Gedränge von Menschen, wie ein Besessener, der nicht rechts und nicht links sieht... Ihr müßt in schwere Gedanken vertieft gewesen seyn... Wo wollt Ihr hin?“

„Dort, links hinunter!“ antwortete der Arme seufzend, „der mit einer Hand nach einer Stelle hinzeigte, wo es vom Ufer der Themse senkrecht hinunterging.“

„Dorthin will auch ich,“ bemerkte der Reiche, der hier nicht mehr an den Unterschied der Stände zu denken schien. —

„Sie erlauben mir,“ sagte der Arme be-

scheiden, „mein junger Herr, was kann Sie denn veranlassen, Ihrem Leben ein Ende zu machen? Sie sind so gut gekleidet, sehen so schmuck, wohlhabend und vornehm aus, daß Sie Jedermann für den reichsten und glücklichsten Mann halten sollte, der je über diese Brücke gegangen ist!“ —

„Ach, Alles ist Täuschung, eine bittere fürchterliche Täuschung! Daß ich reich bin, ist eben mein Unglück,“ bemerkte der Befragte. „Es fehlt mir Nichts, was die Sinneslust verlangen kann, und — doch fehlt mir Alles! Dies kann ich bei all meinem Vermögen, das ich von meinem Onkel geerbt habe, nicht erlangen. Es ist noch nicht lange her, daß ich diese Erbschaft, die aus zwei Millionen baaren Pfund Sterlinge, Häusern und Gütern bestand, antrat. Seit dieser Zeit schwelgte ich im Ueberfluß; ich schaffte mir Wagen, Pferde, Hunde, Lakaien und — Kammerjungfern an, ich plünderte alle Welttheile, um meine Tafel mit den köstlichsten Speisen und Getränken zu besetzen und schaffte mir die schönsten und theuersten Kleidungsstücke und Meubles an; kurz ich lebte wie ein Großmogul, wurde und werde doch mit jedem Tage unzufriedener und trübsinniger. —

Alle Lebenslust vergeht mir, alle Vergnügungen ekeln mich an, alle Menschen sind mir zuwider und das Leben so unerträglich, daß ich es für besser halte, wenn ich diesem elenden Daseyn ein Ende mache...“

„Lieber Herr, da befinde ich mich gerade im entgegengesetzten Falle. Ich bin gewiß der Ärmste, den es in der großen Stadt London geben mag, habe eine Frau und sieben Kinder, für Alle aber weder Etwas zu essen, noch zu kleiden. Vor vier Wochen wurde ich, meine Frau und die größeren Kinder aus einer Kattunfabrik, wo wir so viel verdienten, daß wir unser Leben nothdürftig fristen konnten, entlassen, weil der Besitzer dieser Fabrik die meisten Arbeiten, die bis dahin von Menschenhänden verrichtet wurden, jetzt durch eine Dampfmaschine betreiben läßt. Alles, was wir noch hatten, haben wir zugelegt, und hofften von einem Tage zum andern auf Arbeit und somit auf Verdienst, aber vergebens! — Die Noth ist auf's Höchste gestiegen! — Es war herzerreißend, die armen Kinder nach Brod schreien zu hören, und ihnen keins geben

zu können. Mein gutes Weib härmte sich ganz ab. Heut fiel das Engelwesen vor Ermattung ohnmächtig nieder. Das konnte ich nicht länger ertragen. Ich legte sie in das elende Bett, das wir noch besaßen, und sagte zu den Kindern, daß ihnen nun bald geholfen werden wird. — So lief ich fort, und wollte dort — er zeigte nach dem steinernen Ufer — der Noth ein Ende machen, damit sich die Gemeinde der vaterlosen Waisen erbarme!“

„Es ist genug armer Mann,“ unterbrach der Reiche seinen Unglücksgefährten, „aus dieser Noth kann ich und will ich Euch sogleich helfen; laßt das Ersäufen, damit hat's, wie ich sehe, noch Zeit; kommt und führt mich in Euer Haus!“

Der Arme sah den Reichen wie neu belebt staunend an, und schien fragen zu wollen: ist's auch wahr? Aber jener ergriff den Arm des Familienvaters und sagte: „kommt und führt mich zu den Eurigen, alles Uebrige wird sich finden!“

Arm in Arm gingen nun Beide hinüber nach Southwark, bogen um manche Straßenecke und traten im äußersten Ende dieses Stadttheils in eine elende Hütte ein, die dem Zusammenfallen nahe zu seyn schien. Der Hausvater öffnete die Thür und trat mit seinem Begleiter zu den Seinigen. In einem kleinen, ärmlichen, aber reinlichen Stübchen saß eine Schaar munterer Kinder um eine abgemagerte Mutter mit rothgeweinten Augen. Freudig sprangen die Kinder dem Vater entgegen und riefen alle zugleich: „Brügst Du uns essen, lieber Vater?“

Hieran mochte der überraschende Vater nicht einmal gedacht haben, daß darnach seine Kinder ihn zuerst fragen würden. Betrübt wichen sie zurück, als sie seine Hände leer und ihn den Kopf schütteln sahen. Nur die Frau und Maria, die älteste Tochter, ein Mädchen von 17 Jahren, blieben am Tische und neigten sich ehrerbietig vor dem Fremden. —

Der Reiche stand eine Weile still und betrachtete diese seltsame Gruppe mit inniger Theilnahme — dann rief er dem Familienvater erfreut zu: „Freund! ich gehe, auf Wiedersehn,“ und damit stürzte er zur Thür hinaus.

Zweifelnd, ob hier zu rechter Zeit Hülfe kommen wird, betrachtete der arme Kattunarbeiter eine Weile stumm seine Frau und Kin-

der, denen für den Augenblick Nichts erwünschter gewesen wäre, als ihren fürchterlichen Hunger zu stillen.

Das plötzliche Entfernen des Fremden und die sonderbare Aeußerung desselben beschäftigte noch die Familie, als ein glänzender Wagen mit zwei der edelsten Pferde vor der kleinen Hütte anhielt, wo man bisher hier einen solchen Wagen noch nicht gesehen hatte. Zwei Bedienten sprangen vom Wagen ab, halfen einem vornehmen Herrn heraus, in welchem der arme Fabrikarbeiter seinen Freund von der Brücke, und die Familie den Fremden erkannte. Der Herr blieb so lange beim Wagen stehen, bis die Bedienten eine Menge Speisen, Lebensmittel und eine bedeutende Anzahl Flaschen Wein ausgepackt und in die Hütte getragen hatten. Mit dem letzten Transport erst ging er selbst hinein. „Hier Rinder, esset und trinkt, erhalt und erquickt Euch und dann seydt fröhlich,“ rief der reiche Mann der staunenden armen Familie zu. „Jetzt erst weiß ich, wofür ich auf dieser Welt lebe!“

Die arme Familie zauderte nicht lange, aß und trank, was ihr bisher nicht geboten worden. Der Reiche nahm Theil an diesem Mahle, und empfand eine Bönne, die er hier zum ersten Male kennen lernte. Der düstere Ernst im Hause des armen Mannes verwandelte sich bald in die erquickende Fröhlichkeit. Die Kleinen hüpfen um den Tisch und schmausten, und Maria und die Mutter weinten Freudenthränen. Unverwandt hing das Auge des Fremden an der lieblichen Gestalt des jungen Mädchens, aus deren blauen Augen ein ganzer Himmel von frommer Unschuld und kindlicher Liebe strahlte. Diese Erscheinung rief in dem reichen Manne Gefühle und Empfindungen hervor, daß er ihnen sofort folgte und um die Hand dieses bescheidenen Mädchens warb.

Staunend sah die arme Familie den reichen Mann an, und schien fragen zu wollen: „Treibst Du auch nicht Spott mit uns?“ — Als aber dieser seinen Antrag wiederholte und betheuerte, daß für ihn aus dieser reinlichen Hütte ein neues Leben zu erblühen scheine, welches er nur mit Maria beginnen wolle, da nahm der arme Fabrikarbeiter seine Tochter bei der Hand: „Willst Du, Maria?“ Erröthend neigte sich das blühende Mädchen, und sagte nicht nein. Maria war zwar von Kummer

nieder gebeugt, aber sie besaß doch noch eine Liebeshwürdigkeit, die den reichen Mann ganz bezauberte und ihn für immer an sie fesselte. Die arme Hütte umschloß jetzt, in der noch am Morgen die bitterste Noth wüthete und den armen Familienvater zur äußersten Verzweiflung trieb, lauter Glückliche.

Der reiche Mann hat's nie bereut, sich seine Lebensgefährtin hier geholt zu haben.

Die betrogene Geizige.

Vor einiger Zeit erhielt Miß Grindsor, ein reiches altes Fräulein in London, ganz unerwartet mehrere Duzend Briefe, worin ihre angebliche Einladung zu einer Soirée am 27. December angenommen wurde. Das als geizig bekannte Fräulein merkte wohl, daß man ihr einen Streich gespielt hatte; sie setzte deshalb alle ihre Bekannten, von denen sie vermuthen konnte, daß sie eingeladen worden, von dem Betrüge in Kenntniß. Allein damit waren ihre Leiden noch nicht zu Ende! Am 27. früh kamen Tapezierer und Decorateur mit Werkzeug, um die Zimmer der Miß Grindsor in einen Ballsaal umzuwandeln. Zugleich erfuhr sie von ihnen, daß ein junger Mann, unter dem Vorgeben, sie wolle heute ihre Verlobung feiern, alle Vorkkehrungen hierzu getroffen habe. Da hielt es die arme Dame nicht länger aus: sie verließ mit ihrer Dienerschaft die Wohnung, und schloß die Thür hinter sich zu. Um 7 Uhr kamen Pastetenbäcker, Limonadiers und Andere mit den köstlichsten Erfrischungen angefahren; allein keine Thür wollte sich ihnen öffnen, sie erfuhren, daß sie mystificirt worden und mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Miß Grindsor will den jungen Mann, welchen das Gerücht als Urheber dieses schlechten Spases bezeichnet, in Gemeinschaft mit den betrogenen Handwerksleuten, gerichtlich belangen.

Herenfinder-General. Zur Zeit der Herenproceffe in England wurden in Schottland in vierzig Jahren über 17000 Personen als Herenmeister gerichtet. Mit der Thronbesteigung Jakobs begann die Verfolgung auch in England. Dr. Grey erzählt, er habe selbst ein Verzeichniß von 3000 Personen durchgese-

hen, die allein während des langen Parlaments hingerichtet wurden. Während der ersten 80 Jahre des 17ten Jahrhunderts betrug die Zahl der, wegen Verbindung mit dem Bösen Hingerichteten jährlich 500, im Ganzen also die entseßliche Anzahl von vierzigtausend. In dieser Zeit zeichnete sich auch ein merkwürdiger Mensch, Matthew Hopkins, als Herenfinder aus. Ueberall, wo von einer Here die Rede war, fand sich auch dieser Mann ein. Dadurch vergrößerte sich sein Ruf, und er nahm endlich den Namen „Herenfinder-Generall“ an, unter welchem Titel er in ganz England bloß zu dem Zwecke umherreiste, Heren ausfindig zu machen. In einem Jahre brachte er 60 arme Personen auf dem Scheiterhaufen. Er reisete als vornehmer Mann mit mehreren Bedienten auf Kosten des Staates. Für jede Here, die er ausfindig machte, erhielt er eine besondere Belohnung. — Die letzte Hinrichtung dieser Art erfolgte im Jahre 1716. — Der Herenglaube ist in England, Deutschland und in andern europäischen Ländern noch bis jetzt nicht ganz vernichtet, trotzdem, daß es so wenig wie damals Heren gab.

Das Paschen. Die Erfindung der Schmuggler ging und geht noch oft in's Weite. Man kann daraus ersehen, wozu der Gewinn die Leute verleitet. — Vom Harze wurden viele Baumstämme nach Halberstadt gebracht. Eines Tages fährt ein Wagen in's Thor, der mit dem Stamm jener Rieseneichen beladen ist, wie sie in den niederdeutschen Wäldern noch häufig gefunden werden. Vier berbe Pferde haben Mühe, die schwere Last zu ziehen. Gerade als der Fuhrmann mit dem Wagen in's Thor zu fahren im Begriffe ist, kamen ihm einige Karren entgegen; er muß daher halten. Einer der Steuerbeamten, der gar nichts Verdächtiges ahnt, läßt sich mit dem Fuhrmann in ein Gespräch ein, schwingt dabei seinen eisernen Stab, mit dem er gewöhnlich Säcke zu durchstechen pflegt, ganz unwillkürlich auf den Eichenstamm. Dieser giebt einen hohlen Ton; der Steuerbeamte schöpft Verdacht, untersucht den Baum, und findet, daß derselbe zum Theil ausgehöhlt, und mit Colonial- und Baumwollenwaaren angefüllt war. Seitdem kamen weniger Eichenstämme nach Halberstadt.

Ein unpolitisches Liedchen.

Berliner Jungen schaarten sich
Vor ein'ger Zeit allabendlich
Nicht weit vom Kupfergraben,
Und schrieen gottserbärmiglich:
„Wir brauchen keinen König nich,
Wir wollen keinen haben!“

Da endlich packt ein Fußgendsd'arm
Nicht eben allzuzart am Arm
Den allergrößten Jungen,
Und spricht: „He Bursch, juckt Dir das Fell?
Du Tausendsapperments-Rebell,
Was hast du da gesungen?“

Doch der Berliner comme-il-faut
Erwiedert: „Hab Er sich nicht so,
Und laß er sich begraben.
Wozu denn gleich so ängstiglich?
Wir brauchen keinen König nich,
Weil — wir schon eenen haben.“

Sylben-Räthsel.

Erste Sylbe.
Tief aus der Erde Schooß,
Spend' ich des Todes Loos,
Wenn mich des Pulvers Kraft
Pfeilschnell von dannen schafft.

Zweite Sylbe.
Christlicher frommer Sinn
Stellt' mich als Denkmal hin,
Segnender Wirksamkeit
Alter und neuer Zeit.

Das Ganze.
In schreibgeübter Hand
Wird durch mich leicht bekannt,
Was du gefühlt, gedacht
Ohne der Presse Macht.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Eulenspiegel.

Am Bußtage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Bacs;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)
Dom. Geboren: dem Hauptmann von Katben
eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Schneidermeister Pechmann ein Sohn; dem Mühlfabrer Klee eine Tochter; dem Fleischhauergesellen Schlag ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Schwarz- und Schdnfärbermeister Schrappe mit Igfr. J. L. Hellmuth von hier. — Gestorben: die ehel. zweite Tochter des Chirurg Dchernal im 8. Jahre, an Gehirnentzündung; der ehel. einzige Sohn des Federspulenhändlers Hesselbarth, im 11. Jahre, an Schleimfieber; die hinterlassene Wittve des Großschiffers, Kauf- und Handelsherrn Nulandt zu Magdeburg, im 65. Jahre, an Altersschwäche; der Hutmachermeister Martin, im 51. Jahre, an Nervenfieber.

Neumarkt. Geboren: dem Schneidermeister Finsterbusch eine Tochter.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. von Schleuditz: März.

Geboren: dem Zeug- u. Leinwebermstr. Schwarze ein Sohn; dem Einwohner Zimmermann ein Sohn; dem

Büchsenmachermstr. Stoye ein Sohn; dem Schneidermeister Lobse eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Wittweger ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Wagnermstr. Mühlpfordt ein Sohn; dem Sattlermstr. Leberecht Wenzel eine Tochter; dem Kürschnermstr. Gottlob Brand eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Ohme ein Sohn; dem Mühlknappen Schirmer ein Sohn; dem Kürschnermstr. Sieg eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Mühlgroße Brand von Siebichenstein mit Igfr. F. H. Kneip von hier. — Gestorben: ein Sohn des Schneidermstr. Lehmann, im 10. Mon.; der Schenkwrth Scholz, im 39. Jahre; ein Sohn des Tischlermstr. Schulze, im 6. Jahre; ein Sohn des Bürgermstr. Hoppe, im 9. Mon.; ein Sohn des Schneidermstr. Meißner, in der 2. Woche; ein Sohn des Seifensiedermstr. Kuchler, im 3. Mon.; die Ehefrau des Mühlknappen Kühn in Holleben, im 32. Jahre; ein Sohn des Zeug- und Leinwebermstr. Schwarze, in der 3. Woche; ein Sohn des Einwohners Niemann, in der 7. Woche; ein Sohn des Klempnermstr. Raschke, im 2. Jahre; eine Tochter des Sattlermstr. Leberecht Wenzel, in der 2. Woche; eine unehel. Tochter, im 4. Mon.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhhr.	Sgr.	pf.	bis	Zhhr.	Sgr.	pf.	bis	Zhhr.	Sgr.	pf.	bis	Zhhr.	Sgr.	pf.	
Weizen ...	2	7	6	bis	2	12	6		Gerste	—	23	9	bis	—	26	3
Roggen ...	1	5	—	bis	1	8	9		Hafer	—	15	—	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(407) Wiesenverpachtung. Die Grasnutzung auf dem der hiesigen Kommune zugehörigen Pflingstanger vor dem Klausenthore, soll auf 3 Jahre oder wenn es von Pachtliebhabern vorgezogen wird, nur auf ein Jahr verpachtet werden. Termin zur Abgabe der Gebote steht auf

Montag den 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
an, und haben sich die Pachtliebhaber in unserm Secretariate einzufinden.
Merseburg, den 9. April 1842.

Der Magistrat.

(406) Die Kommunsellerei der Vorstadt Altenburg betr. Der Schenkwrth und Deconom Buschmann hat die ihm bisher anvertraut gewesene Kommunsellerei der Vorstadt Altenburg freiwillig niedergelegt. Dieselbe ist von heute ab dem Kaufmann und Magistrats-Assessor Karlstein übertragen worden, was hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Merseburg, den 15. April 1842.

Der Magistrat.

(410) Torf-Verkauf. Die Kohlensteine werden von heute an wieder zu den Sommerpreise verkauft:

1te Sorte 1000 Stück pro 1 Thlr. 10½ Sgr.,

2te Sorte 1000 Stück pro 1 Thlr. 2½ Sgr.

Die 2te Sorte ist vorzüglich denen mit Kohlensteinen Handeltreibenden zu empfehlen.
Fortunagrube bei Lochau, den 12. April 1842.

(420) Bekanntmachung. Von heute an täglich Gelegenheit nach Leipzig.

Harnisch.

(400) Verkauf. Allerhand Möbel, theils Mahagoni, theils Birkenmaser, ein Forte-Piano, Kleiderschränke, Tische rc., stehen eine Treppe hoch im Hause des Herrn Tabackshändler Häder zum Verkauf. Die Sachen können täglich von 10—12 Uhr Morgens und von 2—4 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

(397) Verkauf. Auf dem Rittergute Wernsdorf stehen 30 Stück Schaaf und 10 Stück Lämmer aus freier Hand zu verkaufen.

(398) Verkauf. Da ich gesonnen bin, meine Schmiede nebst Scheune und Feld im Ganzen, oder auch einzeln zu verkaufen, so habe ich den 24. April d. J. einen Termin anberaumt, in welchem in meinem Hause alles öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll.
August Kühnemund in Kölsen.

(371) Flügel- u. Pianoforte-Verkauf. Gegen 40 St. neue und gebrauchte Pianofortes in Flügel- und Tafelform, welche sich hinsichtlich ihres guten Tones und ihrer durablen und gefälligen Bauart besonders empfehlen, sind (à 30, 45, 50, 65, 75, 85, 100—180 Thlr.) in Leipzig im Pianoforte-Magazin von Hayne, Peterstr. Nr. 13/80., Eckhaus vom Sporergräßchen, 2te Etage, zu verkaufen. Unter den gebrauchten Flügeln eignen sich einige ganz besonders zur Tanzmusik.

(401) Verkaufs-Anzeige. Ein Exemplar der großen Chronik, Geschichte des Krieges des verbündeten Europa's gegen Napoleon Bonaparte, in den Jahren 1813, 1814 und 1815, von Johann Sporskil, mit schönen Kupfern und Schlachtplänen, in 6 Bänden, elegant in Halbfranzband gebunden, will ich zu einem billigen Preise verkaufen und steht das Werk zur beliebigen Ansicht bereit.

Merseburg, den 15. April 1842.

C. W. Klingebell.

(402) **Knochenmehl,**
ein Düngermaterial, vorzüglich wirksam zu Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Delfrüchten, Schotenfrüchten und Weizen, bei einem Quantum von 7 bis 10 Centner auf den sächsischen Acker gebracht, jenach Fruchtfolge und Boden 3 bis 7 Jahr wirkend und obgleich an sich schon billig, durch Ersparung an Zeit und Arbeitskräften besonders zur Düngung hoch gelegener oder entfernter Felder höchst vortheilhaft, empfiehlt und verkauft den Centner zu 1 Thlr. 12 Sgr.
G. J. Grimmer in Pegau.

(395) Logis-Vermiethung. Schmalegasse Nr. 514. sind 2 Stuben, Alkoven, Küche, Speisekammer und anderes Zubehör von jetzt an zu vermieten.

(409) Logis-Vermiethung. In der Oberbreitegasse Nr. 468. steht ein Logis für einen einzelnen Herrn oder eine stille Familie zu vermieten.

(403) Wohnungs-Veränderung. Meinen werthgeschätzten Kunden und geehrtem Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr in der Johannisgasse, sondern in der Mälzergasse Nr. 210. wohne. Auch ist bei mir ein Thorweg mit Bändern, Kiegel und Schloß und eine Pferdekrippe mit Raufe, wegen Mangel an Raum zu verkaufen, beides im besten Stande.
August Schwarze, Böttchermeister.

Das Ausschnitt- u. Modewaaren-Geschäft von Theodor Stock in Leipzig

(370) **(Grimmaische Straße, dem Neumarkt gegenüber)**
erlaubt sich hiermit sein auf das Vollkommenste, neu assortirtes Waaren-Lager bestens zu empfehlen und ist auch diese Messe in den Stand gesetzt,

seinen geehrten Abnehmern bei aufmerksamer, reeller Bedienung, die vortheilhaftesten Einkäufe zusichern zu können.

(405)

W. M e y e r,
Schuh- und Stiefelmacher,

welcher alle Sorten

Pariser Schuhe und Stiefeln

nach den neuesten und geschmackvollsten Façons zu den angemessenen billigsten Preisen verfertigt, erlaubt sich hierdurch selbige einem hohen Adel und geehrten Publicum zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Wohnung beim Schullehrer Herrn Dresde neben dem rothen Hirsch.

(416)

Handlungs-Anzeige.

Die in der jezigen Leipziger Messe gemachten äußerst billigen Einkäufe von Tuchen und andern Waaren setzen uns in den Stand, solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen und können wir daher bei Bedarf in unsern Waaren unser Lager bestens empfehlen. —

Da wir feste Preise haben, so werden unsere verehrten Kunden und resp. Abkäufer schon bei Ansicht der Waaren das Gesagte vollkommen bestätigt finden und als wahr erkennen.

Merseburg, den 15. April 1842

Die Tuchhandlung von **C. G. Friedrich & Comp.**

(408) Literarische Anzeige. In unserm Verlage erscheint vom 1. April d. J.

Der Thüringer Bote.

Ein Volksblatt, herausgegeben von **Ludwig Storch.**

Wöchentlich vier Lieferungen, jede ein halber Bogen stark, wovon die vierte Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art gewidmet ist. Das Blatt bringt Unterhaltungen und Besprechungen aller dem Volke wichtigen und interessanten Angelegenheiten, wird auf weißes feines Papier gedruckt und auch übrigens schön und freundlich ausgestattet.

Der vierteljährliche Abonnementspreis ist 15 Sgr. — Probeblätter sind in allen Thüringischen Buchhandlungen und Postämtern gratis zu haben.

Der Name des Herausgebers bürgt, daß dem Publicum hier ein ächtes, lange vermißtes Volksblatt geboten wird. — Verlags-Comptoir in Gotha.

Zu gefälligen Bestellungen auf den Thüringer Boten empfiehlt sich die Buchhandlung von **F. L. Nulandt** in Merseburg.

(419) **Anzeige.** Einem hochgeehrten Publicum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit einem reichassortirten Strohhutlager feinsten Qualität in italienischen, deutschen, durchbrochenen Basthüten, als auch italienischen und deutschen Kinderhüten versehen bin, und solche zu den billigsten Preisen offerire. Auch ist bei mir wieder eine Auswahl Zughüte von Gros de Naples und ganz feinen Battisten in allen Farben, Hauben und ganz feingestricke Kragen vorräthig, und werden solche zu den billigsten Preisen empfohlen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Elise Kondias, Oberburgstraße.

(418) Literarische Anzeige. In meinem Verlag sind erschienen und bei Kobitzschens Erben in Merseburg zu haben:

Langer, Fastenpredigten über die sieben letzten Worte Christi am Kreuz. Geheftet à 12½ Sgr. Eben so:

Langer, Predigten über das allgemeine Kirchengebet. Geh. à 12½ Sgr.

Halle, den 13. April 1842.

Lippert, Buchhändler.

(413)

Beachtungswerthe Anzeige.

Mein großer auf Federn ruhender Meubleswagen geht wöchentlich zwei Mal nach Berlin um neue Meubles zu holen. Bei dieser Gelegenheit kann ich Familien, die den Umzug nach Berlin beabsichtigen, gut und billig bedienen.

Gleichfalls empfehle ich mein reichhaltiges Lager feiner Mahagoni- und Polirander-Meubles aller Art, für deren Dauer ich ein Jahr garantire und wie schon bekannt, die billigsten Preise stelle. Um auswärtigen geehrten Abnehmern die Emballage zu ersparen, übernehme ich selbst den Transport. Leipzig, im April 1842.

J. D. Engelmann, Peterstraße Nr. 13/80. 1ste Etage.

(412)

Hagel-Assicuranz-Anzeige.

Daß ich auch dieses Jahr Versicherungen gegen Hagelschaden für die Preussener Hagel-Versicherungs-Gesellschaft übernehme, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Lauchstädt, den 15. April 1842.

C. G. Kamprath, Haupt-Agent.

(366)

Hagel-Assicuranz-Anzeige.

Daß ich auch in diesem Jahre für die neue Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft Versicherungen gegen Hagelschaden übernehme, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 8. April 1842.

Kieselbach,

Rönlgl. Lotterie-Einnehmer.

(415) Etablissement. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Glasermeister etablirt habe, und bitte um geneigtes Zutrauen.

Merseburg, den 16. April 1842.

August Horn, Glasermeister, wohnhaft im Vorwerk.

(411) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen finden beim Tischlermeister Hoffmann in der Oberbreitengasse Nr. 481.

(396) Lehrlings-Gesuch. Ein Bursche, welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sogleich antreten bei Engler jun. in Lützen.

(417) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat ein Böttcher zu werden, kann sich melden bei dem Böttchermeister Schimpf in Merseburg auf dem Sand.

(399) Gesuch. Ein cautionsfähiger und mit guten Attesten versehener Hirte findet einen Dienst. Der Ortsrichter Busch giebt nähere Auskunft.

Zöllschen, den 16. April 1842.

(404) Auszuleihen. 600 Thlr. Pr. Cour. liegen sofort zur Ausleihung auf ländliche Grundstücke gegen 4 pCent Zinsen bereit und werden durch die Expedition dieser Blätter nachgewiesen.

(414) Einladung. Sonntag den 24. April findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang ½ 7 Uhr.

Merseburg, den 16. April 1842.

f. Sobbe.

(421) Einladung. Nächsten Sonntag Tanzvergnügen in Lützen.